

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.

Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden.

*Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste!
Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!
Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken.
Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben.
Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn,
alle Sterblichen werden sie sehen.
Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.*

*Eine Stimme sagte: Verkünde! Ich fragte: Was soll ich verkünden?
Alles Sterbliche ist wie das Gras,
und all seine Schönheit ist wie die Blume auf dem Feld.
Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,
wenn der Atem des Herrn darüberweht.
Wahrhaftig, Gras ist das Volk.
Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,
doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.*

Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott.

Jesaja 40, 1-9 (Einheitsübersetzung)

Zwei starke Bilder, die uns in diesem Bibeltext begegnen und die mir sehr nahe gehen: das Bild von dem Weg durch die Wüste und das Bild von den Blumen.

Wer die Augen schließt und sich auf die einzelnen Abschnitte des Baus eines Wegs bzw. des Baus einer Straße durch die Wüste einlässt, sieht wahrscheinlich bald vor seinem inneren Auge, wie dieser Weg entsteht. Im zweiten Bild der Blumen und des Grases wird es unangenehm. Sehr deutlich wird die Vergänglichkeit allen Lebens, also auch meines Lebens. Da kann man wirklich erschrecken. Gerade in diesem Jahr ist mir dies durch die weltweite Krankheits- und Todesfälle durch Covid 19 sehr deutlich geworden.

Doch dann gibt es da den ersten Satz des Bibeltextes, der wie eine Überschrift klingt: „*Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.*“ Wer auf Gottes Barmherzigkeit hofft, der kann dem Lebensende mit etwas Ruhe entgegen gehen. Jedenfalls will ich dies versuchen.

Im Advent sollen wir uns genau darauf vorbereiten, dass Jesus Christus Mensch geworden ist – und dass damit auch sein Leben mit dem Tod endete.

Doch blieb es nicht dabei, berichten die Jünger! Deshalb darf ich mich und dürfen wir uns auf den Weg machen, um die „Botin der Freude“ zu empfangen. Deshalb brauchen wir uns nicht zu fürchten! Vom Ende geht ein neuer Anfang aus.